



Essen als Teil der alltäglichen Schulkultur

09.10.2018

Seite: 1

Prof. Dr. Marc Schulz
Fakultät 01: Angewandte Sozialwissenschaften

Technology
Arts Sciences
TH Köln

Überblick

1. Arbeit und Regeneration in Institutionen
2. Aus der Perspektive von Heranwachsenden: Vielfalt von institutionellen Erfahrungen
3. Paradoxie der Schulkultur
4. Diskussionen zum Baustein „Schulesen“
5. Paradoxien in den Griff bekommen – oder: Welcher Zweck heiligt die Mittel?
Anmerkungen zum Nudging und zur Frühstückspolizei
6. Fazit und Ausblick

1. Arbeit und Regeneration in Institutionen: Die Gemeinsamkeiten von Klöstern, Fabriken und Schulen

1. Institutionenkultur:

Effiziente Trennung/Verdichtung von Arbeit und Regeneration

- **Räumliche Enge:** Regenerations- und Arbeitsorte sind getrennt, liegen aber dicht beisammen, um keine Zeit zu verlieren
- **Zeitlicher Rhythmus:** Während der Arbeit darf nicht untereinander ‚sachfremd‘ gesprochen werden, in den Regenerationszeiten schon
- **Konformität:** Alle machen dasselbe zur selben Zeit am selben Ort

1. Institutionenkultur von Schule: Trennung, Kindbild und Vermittlungsanspruch

Auch in der Schulkultur

- Effizienzorientierte Trennung zwischen **Regeneration** („Sich versorgen/erholen“, um wieder arbeiten zu können) und **Arbeit** („Lernen“) an einem Ort

Erstes ‚Aber‘: Defizitdiagnose Schüler_in

- Häufige Argumente: „Kinder wissen nicht mehr, woher die Kartoffeln kommen!“, „Sie sind zu dick!“, „Sie haben keine Wertschätzung!“, „Wissen nicht, was gut für ihre Gesundheit ist!“ usf.
- Problem des Individuum und dessen Umfeld – mangelhafter Bildungsort „die Familie“

Zweites ‚Aber‘: Ausweitung des Lernraums

- Gesamte Lebenszeit ist Bildungszeit – also auch Essenszeiten = Schulesen?
- Ent-Standardisierung des Lernens (Individualisierung etc.)

2. Vielfalt von institutionellen Erfahrungen: Ein ganz normaler Wochentag von Oskar (3 ½)

Frühstück

Erstes Frühstück um 6:45 Uhr zu Hause meist mit Papa
Auf dem Weg zur Kita ggf. noch ein Brötchen vom Bäcker
Ggf. frühstücken in der Kita (von der Kita gestellt, Einkauf und Zubereitung durch das Personal)

Zwischenmahlzeiten
(s.o.) und **Mittagessen** in der Kita (von der Kita gestellt, Caterer)

Abholung bis 15 Uhr,
Nachmittagsnack zu Hause, bei der Oma oder bei den Freunden von Oskar
Wenn er nachmittags mit zum Einkaufen geht - gerne ein Würstchen vom Metzger

Vielfältige Erfahrungen mit

- Ansprüchen an das Essen
- Sinnhaftigkeiten und soziale Gehalte von Essen

(Quelle: Projektgruppe Schulz, TH Köln)

2. Multiple Erfahrungsräume

Erfahrungsräume

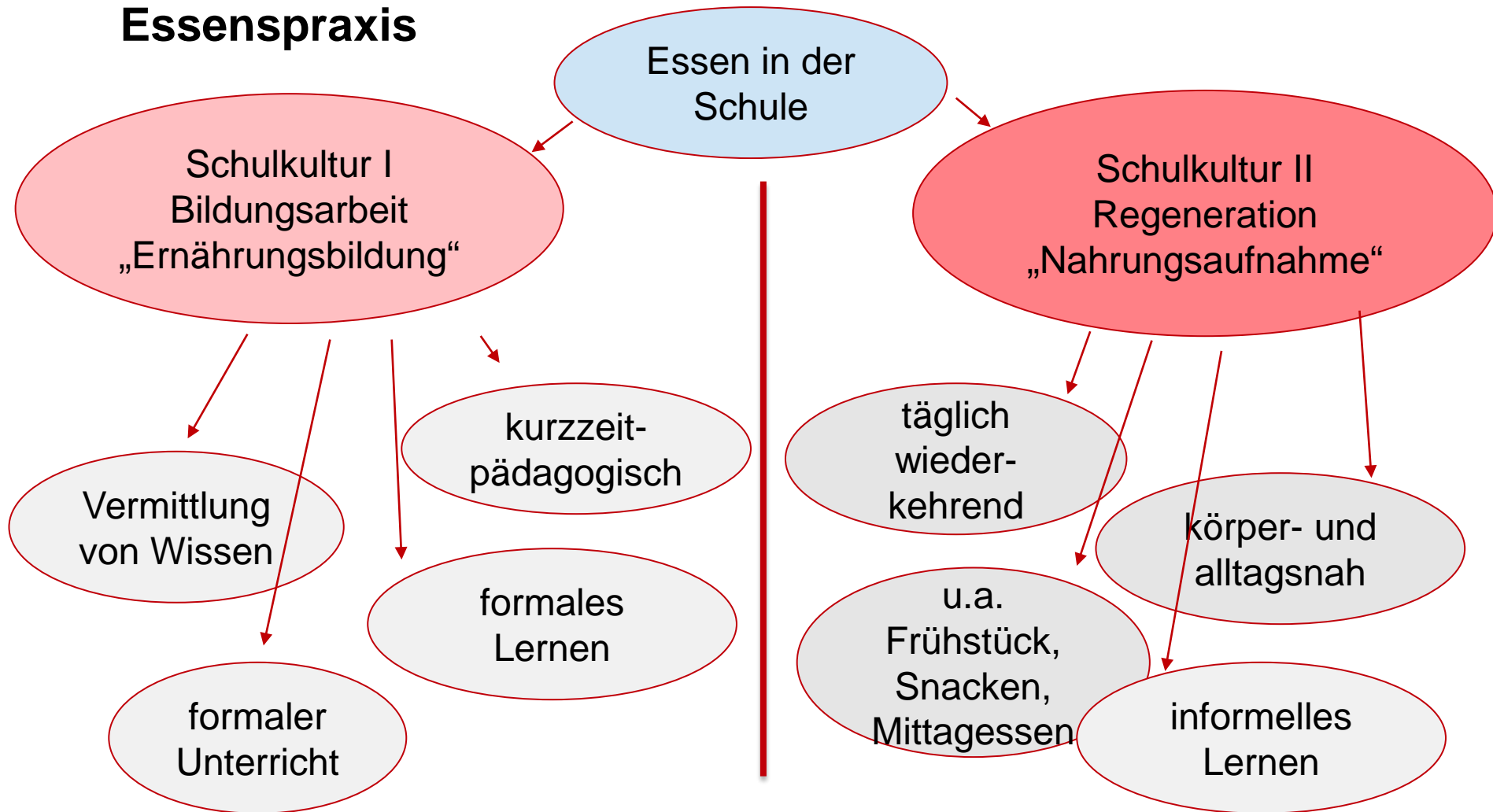
- Kindergartenkultur (später: Schulkultur etc.)
- Familienkultur
- Großelternkultur
- Essenskultur in anderen Familien
- Kommerz- und Snackkultur
- Kinder-/Jugendkultur: Peerkultur
- Etc.

Vielfältige Erfahrungen mit

- Arten von Essen und Ansprüchen an das Essen
- Sinnhaftigkeiten und soziale Gehalte von Essen

Konsequenz: Informeller, beiläufiger, alltäglicher Erwerb von Essensgewohnheiten, die nicht aufeinander harmonisch abgestimmt sind, sondern (erheblich) konträr sein können

3. Paradoxien der Schulkultur: Ernährungsbildung und Essenspraxis



3. Paradoxien der Schulkultur: Facettenreiche Aufgaben der Schulessens

Regenerationsphasen, aber...

Verschiedene Mahlzeiten

- Frühstück, Snack, Mittagessen etc.

Verschiedene Ziele

- Versorgung (um besser im Unterricht mitzukommen), Bildung (für das jetzige und zukünftige Leben), Prävention (Schonung der Gesundheitskassen und Minimierung von öffentlichen Kosten) etc.

Verschiedene Konstellationen

usw.

4. Diskussionen zum Baustein „Schulesse“

Zahlreiche Studien zum Schulesse

- Konzentration der Debatte auf *normative* Frage: Wie *soll* das Schulesse sein – aus Perspektive von ‚Profis‘? (Effizienzorientierte Foki auf Gesundheit, Wirtschaftlichkeit, Praktikabilität)
- Vernachlässigung der *empirischen* Frage: Wie *ist* das (gemeinsame) Essen aus Perspektive der Nutzer_innen? (Mögliche pädagogische Foki auf Werte, Gemeinschaft, Wohlbefinden und Lust, Partizipation bei der Gestaltung der Essens usf.)
- Inhaltlicher Fokus auf das Mittagessen und weniger auf das Zusammenspiel aller (Zwischen)Mahlzeiten

Was wird gemessen?

- Dominanz standardisierter quantitativer Befragungsinstrumente
- Häufig werden die Erwachsenen befragt, aus ‚Methodengründen‘ sehr selten Kinder, eher Jugendliche
- Defizit also im Wissen über die Praxis des Schulesse und wie dies die Kinder und Jugendliche erfahren – auch als Konsument_innen!

a) Heranwachsende als Konsument_innen: KIM-Studie 2018 (Kinder-Medien-Studie, Befragung 6-13 J.)

Ausgabeposten

1. Süßigkeiten, Kekse, Kaugummi
2. Zeitschriften, Magazine, Comics
3. Eis
4. Getränke
5. Essen unterwegs, Fast Food
6. salzige Knabbersachen, Chips, Nüsse
7. Sticker, Sammelkarten
8. Spielzeug, Spiele
9. Sammelfiguren
10. Bücher

➤ **hohe Bedeutung des Kulinarischen als Terrain autonomer Kinder- und Jugendkulturkultur**

b) Lotte Rose/Rhea Seehaus: Alltag des Schulessens (Frankfurt University of Applied Science)

Beobachtungsstudie der Mittagsverpflegung mit Befragungen der Schüler_innen

- Was tun Schülerinnen und Schüler beim Schulessen (mit dem Essen, mit den Dingen, mit anderen...) und wo findet es statt?
- Was müssen sie bewältigen und wie bewältigen sie das?
- Was tun Erwachsene?

Lotte Rose & Rhea Seehaus (2018, i.E.): Was passiert beim Schulessen? Ethnographische Einblicke in den profanen Verpflegungsalltag von Bildungsinstitutionen. VS Verlag.

Was müssen Schüler_innen bewältigen?

	der erziehungsbedürftige Essende	der freie Konsument
Setting Wer?	<ul style="list-style-type: none"> • betreute Gruppenmahlzeit • jüngere Schüler_innen 	<ul style="list-style-type: none"> • Kantine • ältere Schüler_innen
Ordnungsstruktur	<ul style="list-style-type: none"> • Gruppenzentrierung • Mahlzeitengemeinschaft • starke Generationenmacht 	<ul style="list-style-type: none"> • Individualisierung • Linearität • starke Peerkultur • ‚Gemeinschaftsreste‘
Speiseverteilung	am Tisch aus gemeinsamen Schüsseln	individuell an Ausgabetheke
Position der Erwachsenen	(Sitten-)Wächter und Mitglied der Mahlzeitengemeinschaft	Präsenz reduziert sich auf Essensausgabe
Kontrollgrad	<ul style="list-style-type: none"> • hoch • starke persönliche Regulationen 	<ul style="list-style-type: none"> • niedrig • Regulationen durch Dinge

Fazit: Was passiert beim Mittagessen?

Schüler_innen...

- müssen in einer engen Zeittaktungen agieren: in einer bestimmten Zeit essen, warten usf.
- nutzen das Mittagessen als Raum für Peerkultur, bei dem das Essen selbst nachrangig ist
- erleben sich als passive Versorgungsempfänger_innen
- erleben eine Versorgungsinstitution, die sie nicht als kritische Verbraucher_in wünscht und schult
- erleben eine Versorgungsinstitution, die sie nicht bestmöglich ‚verwöhnen‘ will
- erfahren wenig zu ihrem Essen, zu seiner Entstehung, zu Wertedebatten (ausgenommen Gesundheitsregeln)
- erleben ihr Essen nicht als wertvoll
- zeigen Protest gegen Institution (Essensverweigerung, -zerstörung)

c) Ulrich Deinet u.a.: Schulessen und Partizipation (FH Düsseldorf)

- Aus der Perspektive von Kindern: Welche unterschiedliche Stressorte gibt es im Schulalltag? An sechs OGS in Düsseldorf, 362 Beteiligte
- Die Kinder, die die OGS besuchen, geben mit 39,3 % an, das Angebot beim Mittagessen mitbestimmen zu dürfen
- 61,2 % der OGS-Kinder wünschen sich mehr Mitspracherecht beim Mittagessen
- Schüler_innen können sich verschiedene **Beteiligungsformen** vorstellen (bis hin zur Essenzubereitung und -ausgabe), die aber häufig durch strukturelle Rahmenbedingungen eingeschränkt sind (Zeit, Kosten, Hygienevorschriften usf.)

Deinet, U. u.a. (2016): Die Offene Ganztagschule aus Sicht der Kinder – Eine Untersuchung an sechs Standorten in Düsseldorf. <http://www.sozialraum.de/die-offene-ganztagschule-aus-sicht-der-kinder.php>

5. Paradoxien in den Griff bekommen – oder: welcher Zweck heiligt die Mittel?

Sanfte Führungstechniken: Stichwort „Nudging“

„(...) ist ein Begriff aus der Verhaltensökonomik und basiert auf der Idee, dass Menschen durch bestimmte Maßnahmen zwanglos zu bestimmten Verhaltensweisen oder Entscheidungen bewegt werden können, welche für sie selbst oder für die Gesellschaft vorteilhaft oder wünschenswert sind. Durch einfache Änderungen in der Umwelt können so bestimmte Ziele erreicht werden.“

<http://www.kern.bayern.de/wissenschaft/168220/>

- **Nudging** ist eine zeitgenössische Form der (sanften) Menschenführung, der subtilen Verhaltenslenkung, die nicht auf Disziplin und Kontrolle, sondern u.a. auf die Stärkung von Selbststeuerungspotenzialen setzt und für den Einzelnen versteckt und manipulativ funktioniert – es ist eine Selbstführungstechnologie (Bröckling 2017)
- Was hat das mit einem **humanistischen Bildungsgedanken** zu tun, dem sich die Schule als Ort von Demokratie verpflichtet sieht? Teilhabefähigkeit, Selbstwirksamkeitserfahrung etc.

Quelle: Ulrich Bröckling (2015): gesteigerte Tauglichkeit, vertiefte Unterwerfung. <https://soziopolis.de/beobachten/kultur/artikel/gesteigerte-tauglichkeit-vertiefte-unterwerfung/>

5. Paradoxien in den Griff bekommen – oder: welcher Zweck heiligt die Mittel?

... wenn das nicht funktioniert: **Gegenseitige Kontrolle als Peer Education**

Frühstückspolizei in einer Kölner Grundschule – eine Meldung aus Deutschlandradio (19.06.2018)

Eine Zweitklässlerin einer Kölner Grundschule berichtet von einem Projekt:

„Es gab zwei Frühstückspolizisten und die haben geguckt, wer welches Essen dabei hat und wenn man was Gesundes hat, beispielsweise nur Obst und Gemüse und halt ein Käsebrot, dann hat man den Frühstückskönig bekommen. Das hat der Klassenrat beschlossen, weil so viele Süßigkeiten und so was dabei hatten. Und das ist nicht gesund, wenn man zu viele isst, dann wird man viel zu dick.“ Die Schülerpolizisten haben mittlerweile nichts mehr zu tun. Das Projekt wurde erfolgreich beendet. „Weil jetzt nicht mehr so viele ungesunde Sachen mitnehmen.“

https://www.deutschlandfunk.de/ernaehrungsdebatte-in-deutschland-suesse-versuchung.724.de.html?dram:article_id=420769

- Unter dem Label von **Peer Learning / Peer Education** wird hier auf die Sanktionskraft der Peer Group gesetzt
- Keine (sanfte) Führung mehr, sondern spürbare Disziplin und Kontrolle als negative Macht

6. Fazit und Ausblick:

Essenspraxis und Ernährungsbildung als zwei Seiten einer Medaille

Schüler_innen als ‚Co-Produzent_innen‘ mit Biografie

- Schule als Lebensort, den Kinder auch mitgestalten können, d.h. Beteiligungsmöglichkeiten ausbauen
- Nahrungsversorgung als Medium der Entwicklung von Schulkultur nutzen
- Stärkere Berücksichtigung von Peers

Verknüpfung der Versorgungs- mit der Bildungsaufgabe

- **Pädagogische Reflexion** der realen und erwünschten Lernprozesse
- **Ethische Reflexion** von manipulativen Steuerungsmaßnahmen: Was verstehen wir unter einem demokratischen Umgang?
- Öffnung der normativen Debatte zum Schulessen: **Stärkung von pädagogisch-ethischen Werten**, die bislang randständig sind



Vielen Dank für Ihre Beteiligung!

Kontakt: marc.schulz@th-koeln.de